

sondern nur den Beginn der Kämpfe darstellt, be-
ziffert er doch bereits die Zahl der Toten und
Verwundeten russischerseits auf 24 Offiziere und
311 Mann. Die Japaner drängten ihren Gegner
unter Heranziehung von Verstärkungen aus einer
Position nach der andern. Die Japaner, deren
gesamte Streitmacht schließlich 3 Divisionen betrug,
erlitten gleichfalls ungeheure Verluste. Londoner
Blätter wollten bereits wissen, daß sich die Truppen
Stadelbergs in voller Flucht nach Norden befänden
und alle Geschütze zurückgelassen hätten. Ueber
einen solchen Ausgang der Schlacht liegen aber
nicht einmal von Tokio aus Nachrichten vor, wo
man doch eine so glänzende Siegeskunde sicherlich
sofort in die ganze Welt hinausgeschickt hätte. Er-
hält General Stadelberg nicht schleunige und aus-
reichende Verstärkungen, dann muß er sein Heil
allerdings in dem Rückzuge suchen, da er nach den
gescheiterten Durchbruchversuchen des Generals
Stössel auf Hilfe aus Port Arthur nicht rechnen
kann.

Ein großer Gewinn ist es dagegen für die Russen,

daß die gegenwärtige lähmende Hitze und die dieser
unmittelbar folgende Regenzeit die japanischen
Operationen so gut wie zum Stillstande gebracht
hat. Zeit gewonnen, alles gewonnen, heißt es für
die Russen. General Kurapatin erhält jetzt täglich
Verstärkungen aus dem europäischen Rußland, so-
daß er, wenn es in Wochen oder Monaten zu
ernsteren Zusammenstößen kommt, dem Feinde an
Truppenzahl und Munition überlegen sein wird.
Diese Ueberlegenheit kann dann längt eine so
starke werden, daß die Japaner zum Rückzuge aus
Meer genötigt werden. Selbst wenn Port Arthur
in der Zwischenzeit gefallen sein sollte, würde das
an dem schließlichen Ausgange des Krieges nichts
wesentliches ändern.

Die neuesten Depeschen lauten:

Petersburg, 17. Juni. Gerüchtweise verlautet,
in dem Gesecht bei Wafangou hätten die Russen
1500 Tote und 250 Gefangene verloren. Ebenso
seien 15 Geschütze den Japanern in die Hände ge-
fallen. Die Verluste der letzteren werden auf 6000
Mann veranschlagt. Es bestätigt sich, daß drei
japanische Kavallerie-Esbatrouen in weniger als
1 Stunde völlig aufgerieben wurden, als sie den
Versuch machten, die rechte Flanke der Russen zu
umgehen. Die Stimmung in Petersburg ist eine
sehr gedrückte.

Petersburg, 17. Juni. Ueber das Gesecht
bei Wafangou vom 14. d. M. liegen weitere Einzel-
heiten vor. Der rechte Flügel der Russen wurde
von 2 japanischen Divisionen mit 6000 Mann ge-
schlagen angegriffen, schlug jedoch sämtliche An-
griffe äußerst mutig zurück. Die japanische Ar-
tillerie wurde zum Schweigen gebracht.

Petersburg, 17. Juni. Gerüchtweise ver-
lautet, ein heftiger Seekampf habe bei der Insel
Luzi stattgefunden. Weiter heißt es, die Panzer-
schiffe „Pereswit“, „Sebastopol“ und „Poltawa“
seien aus dem Hafen von Port Arthur ausgefahren,
um das Wladimirostolgeschwader zu unterstützen.

Tokio, 17. Juni. Die Transportschiffe „Sado-
maru“ und „Nitachimaru“ sind von den Russen
zum Schweigen gebracht worden. Man befürchtet
einen großen Menschenverlust. 397 Ueberlebende
des „Nitachimaru“ sind in Woi, 153 von der
„Sadamaru“ in Kofura angekommen. Diese er-
klärten, das Schiff sei durch Torpedos zum Sinken
gebracht worden.

London, 17. Juni. Aus Tokio wird tele-
graphiert: Mit den beiden Transportschiffen gingen
etwa 1000 Mann unter. Der Kapitän des „Ni-
tachimaru“ wurde gefangen genommen. Mehrere
hundert Mann entgingen dem Tode. Der „Sado-
maru“ und mehrere andere Transportschiffe
werden vermißt. Vom russischen Geschwader ver-
lautet nichts.

Tokio, 17. Juni. Preßgerüchten zufolge hatte
Kuroki's Armee am Dienstag und Mittwoch ein
blutiges Gesecht bei Toturidji. Die Japaner blieben
im Vorteil, verloren aber 1000 Mann. Die Russen
zogen sich zurück unter Zurücklassung ihrer Feld-
geschütze und der Regimentskassette.

Paris, 17. Juni. Im Hafen von Fusan hörte
man die ganze vorletzte Nacht bis zum Morgen-
grauen eine heftige Kanonade. Die japanischen
Schiffe, welche am Gesecht nicht teilnahmen, be-
fanden sich auf der Suche nach den russischen
Kreuzern, deren Bewegung nach dem Süden zu
aus Genan signalisiert wurde. Das koreanische
Handelschiff „Heinik“, das gestern Genan verließ,
ist an seinem Bestimmungsort Fusan nicht an-
gekommen.

Sül, 17. Juni. Ein Seegesecht soll gestern
gegenüber San (?) stattgefunden haben. 3 Kreuzer
der Wladimirofflotte und 4 japanische Kriegsschiffe
seien beteiligt gewesen. Die Russen hätten sich
nach Osten zurückgezogen.

Die große Automobilwettfahrt

Um den Pokal des Newyorker Zeitungverlegers
Gordon Bennett findet am heutigen Freitag bei
Homburg im Taunus in Gegenwart des Kaiser-
paars statt.

Bei dem Rennen im vorigen Jahre trug, wie
bekannt, der Wagen einer deutschen Firma den Sieg
davon. Diesmal sind Deutschland, England, Frank-
reich, Oesterreich, Italien, Belgien und die Schweiz
vertreten. Wertwürdigerweise fehlen Bewerber aus
der Heimat des Preisstifters. Warum? Weil die
nordamerikanischen Firmen nicht die gestellten Be-
dingungen erfüllen konnten.

Für die Wettfahrt ist die Strecke mit einer
Flüssigkeit von Wasser, Petroleum zc. besprengt
worden, Stachelbräutigame sind errichtet, die Straßen
überbrückt worden. Besonders gefährliche Dorfstraßen
wurden durch Vorbauten und Stützpfiler geschützt.
Sunderte von Soldaten, Schutzleuten zc. nehmen die

notwendigen Absperungen vor. Ob die Fahrt ohne
Unglücksfälle verlaufen wird?

Keine günstige Vorbedeutung ist es jedenfalls, daß
am Röber Berg bei Schwelmer ein zum Benntrennen
fahrender Kraftwagen aus Aachen mit sechs Insassen
umschlug, als er einen Zusammenstoß mit einer auf
der falschen Seite ausweichenden Karre vermeiden
wollte. Von den Insassen wurden ein Schloffer-
meister schwer und dessen Sohn lebensgefährlich ver-
letzt.

Von weiteren Unfällen wird aus Homburg be-
richtet: Als der Schweizerische Bewerber Dufaux am
Donnerstag mit seinem Rennwagen zur Saalburg
hinauffahren wollte, brach die Steuerung. D. hatte
sowohl Seilstrassengegenwart, um den Wagen sofort zum
Stillstand zu bringen, sodas der Mechaniker und er
selbst ohne Verletzung davontamen. — Ferner
explodierte bei dem Abwieser der Rennwagen ein
Benzinbehälter, da ein Zuschauer, der sich eine
Zigarre angezündet, das noch brennende Streichholz
in eine Benzinflasche geworfen hatte. Die brennende
Flüssigkeit überschwemmte die Straße und ergoß sich
nach der Stelle, wo 4 bis 5 Rennwagen besammen-
standen. Es gelang aber der Bedienungsmannschaft,
die Wagen zu wenden und aus dem Bereiche der
Flammen zu schaffen. Es herrschte die größte Auf-
regung, und die Feuerwehr wurde alarmiert, da die
Flammen ein benachbartes Haus zu ergreifen drohten.
Die Gefahr konnte aber noch abgewendet werden.

Homburg, 17. Juni. Der Hotelbesitzer Uhl
aus Berlin machte in Begleitung eines Herrn Mühl-
ling, Besitzer des Berliner Hotels „De Rome“ eine
Fahrt in seinem Motorwagen. Das Automobil
führte um, Uhl erlitt einen Armbruch, Mühl-
ling eine Gehirnerschütterung. Auch Direktor Goffi
hatte beim Befahren der Rennstrecke einen leichten
Unfall. Ebenfalls auf der Rennstrecke verunglückt
ist Baron Leitberger aus Wien, der mit seiner
Gemahlin und einem Chauffeur einen spärlichen
Mercedeswagen fuhr. Er erlitt eine leichte Kopf-
verletzung, der Chauffeur wurde schwer verletzt, die
Baronin kam mit dem Schrecken davon. Nützliche
Hilfe war sofort zur Stelle.

Zur Schiffskatastrophe auf dem East River.

Paris, 16. Juni. Ueber die Schiffskatastrophe
wird aus Newyork weiter gemeldet: Am Eingang
von Longisland Sound, fast an derselben Stelle, wo
1884 das Exklusivboot „Sewanhaka“ ein Raub
der Flammen geworden ist, brach die Panik auf
dem „General Slocum“ aus. Kapitän Banskait,
der verhaftet wurde, trifft der Vorwurf, das brennende
Schiff nicht nach der Newyorker Seite gesteuert
zu haben. Wäre dies geschehen und hätte der
Kapitän sich nicht durch die nach Ansicht von Fak-
toren ganz ungerechtfertigte Besorgnis abhalten
lassen, in den Bereich der Schlingengewächse zu geraten —
viel Unglück hätte sich vermeiden lassen, da von
dieser Seite die Landung, eventuell das Anland-
schwimmen weit leichter gewesen wäre als bei
Northbrother-Insel, wo gerade die allerletzten
Minuten die schwersten Opfer forderten und zwar
insolge durchaus mangelnder Disziplin an Bord.
Im Augenblick des Auffahrens war die Hauptpanik
vorüber, es kam nur darauf an, durch eine improvisierte
Bordpolizei das Springen über Bord zu hindern,
solange das Schiff in Bewegung war. Hier lag
nach Verödung von Augenzeugen die ärgste Ver-
fehlung. Banskait sagte bei seiner ersten Vernehmung
aus, daß der „General Slocum“ nur noch 50 Fuß
vom Ufer entfernt gewesen sei, als er, durch Brand-
wunden gepeinig, sich über Bord warf. Der Held
des Tages ist der Besitzer eines Privatbootes, James
Owen, dem die Rettung von über 20 Personen vom
Tode des Ertrinkens gelang. Mit Aufgebot aller
Kräfte wußte er sein kleines Boot, trotzdem es jeden
Augenblick durch Anklammern der Verzweifelten
äußerst gefährdet war, sechs mal vom und zum Ufer
zu steuern. Wäher ist die Hühner der Agnostizisten
immer noch sehr unvollständig. Die unterhalb des zer-
trümmerten Deckes gefundene Masse verlohnter Leichen
wurde in einen abgeordneten Raum gebracht. Hier
wird das Erkennen kaum anders als durch Ringe,
Geldbörsen zc. möglich sein. Alle Erzählungen der
Geretteten, insbesondere des Johann Marx, der
Marie Kreuzer und des August Schneider, sowie
der Klara Stür stimmen darüber überein, daß das
Feuer schon mehrere Minuten unten gewütet hatte,
bevor man auf dem oberen Deck verhaftet worden
war. Die 8jährige Elli Stür war die erste, welche
auf Deck ausrief: „Nein, Mama! Ich kann nicht
ruhig sein, das ist wirklich und wahrhaftig Feuer!“
Diese Worte des Kindes bestätigten die ansangs
unsicheren Wahrnehmungen der Umgebung und
sofort entstand jene fürchterliche Panik, bei welcher
unter den Füßen der Rettungsuchenden zahlreiche
arme Kinder ein größliches Ende fanden.

Nach weiteren Berichten war die Katastrophe eine
der grauenhaftesten, die je dagewesen sind. Der
Brand entstand durch Ueberhoken von Fett in der
Küche; die Köche flohen davon, ohne zu versuchen,
das Feuer zu löschen. Als die Flammen durch
das Verdeck drangen, trieb die starke Brise sie auf
diesem entlang und legte eine von Panik überwältigte
Menge vor sich her, welche das Schiffsgitter durch-
brach und gleich Hunderte ins Wasser drängte.
Fürchterliche Nachlässigkeit ist für den entsetzlichen
Verlust an Menschenleben verantwortlich zu machen.
Löschversuche wurden gar nicht gemacht. Ein Lösch-
apparat war entweder nicht vorhanden oder er wurde
nicht benutzt. 2500 Rettungsgürtel waren an Bord,
aber keiner war zugänglich. Die Szenen, die sich
abspielten, spotten jeder Beschreibung. Die Mütter
kämpften miteinander, um zu ihren Kindern zu kommen.
Hunderte kleiner Kinder wurden tolgelassen. Das
Gefrei überläubte selbst die Moskale der Stienen.
Zahlreiche Kinder wurden von ihren Müttern über
Bord geworfen, viele, nachdem man sie an Möbel,
Bänke zc. gebunden hatte; doch fast alle ertranken.
Nur etwa 100 Männer waren an Bord. Ihr
Verhalten war geradezu heroisch. Wer schwimmen
konnte, sprang mit drei, vier Kindern über Bord,
aber fast keiner erreichte lebend das Ufer. Hier

war die harrende Menge von Entsetzten gelähmt.
Biele Schlepddampfer, Boote und andere Fahrzeuge
eilten zu Hilfe, aber die Wasserstrahlen von den Lösch-
dampfern waren machtlos, und kein Fahrzeug konnte
sich dem brennenden Dampfer nähern, ohne selbst
in Brand zu geraten. Der in Flammen gefüllte
Dampfer konnte wegen des flachen Wassers schließlich
nicht ganz an den Strand laufen und als die In-
sassen ins Wasser sprangen, um das Ufer zu erreichen,
ertranken in der Panik noch Hunderte. Das Schiff
brannte fast bis zum Abend noch. In seinem Rumpf sind
noch viele Hunderte eingeschlossen, die aber zweifellos
alle tot sind.

Newyork, 16. Juni. Die Verunglückten waren
fast ausschließlich Kinder von Deutschen. In vielen
Familien ist nur der Vater am Leben geblieben, in
einer sind 17 Mitglieder umgekommen. Die eigent-
liche Entstehungursache des Brandes ist noch un-
bekannt. Die Bemannung hat sich durchaus selbe
benommen. Nur der Kapitän blieb bis zum letzten
Augenblick auf seinem Plage. Die Szenen am
Ufer, wo die Leichen und die größlich Verlegten
reihenweise lagen, spotten aller Beschreibung. Die
Ueberlebenden rannien wie wahnfinnig die Reihen
auf und ab und suchten ihre Lieben. Als das
Schiff endlich gelandet wurde, brannte es von einem
bis zum anderen Ende. Man stürzte den noch da-
rauf Verbleibenden zu Hilfe, aber nur wenige
entliefen. Nette waren in großer Zahl zur
Stelle, ohne helfen zu können. Der gerettete
Pastor Haas, dessen Frau und Tochter verbrannten,
erlitt im Hospital einen Nervenschlag.

Newyork, 16. Juni. Ueber den Hergang des
Brandunglücks auf dem Dampfer „General Slocum“
soll eine eingehende Untersuchung erfolgen. Von
der Saifbesatzung ist nur ein Mann (ein Steward)
umgekommen; die anderen wurden verhaftet. Es
wird erzählt, die Rettungsgürtel seien nicht erreich-
bar angebracht und überdies teilweise alt und un-
brauchbar gewesen. Dem Kapitän wird vorge-
worfen, daß er nicht sofort auf die nächste Ufer-
stelle zuflüchte. Was sich eigentlich zugegetragen hat,
ist schwer festzustellen, da viele Ueberlebende noch
immer wie von Sinnen sind. Ueber einstimmend
wird berichtet, daß eine plötzliche Panik ausbrach,
und alles dem hinteren Schiffsteil zudrängte. In-
solgebissen zerbrachen die Reelings und viele
fürgten ohne Rettungsgürtel ins Wasser. Da viele
Frauen und Kinder nicht englisch verstanden, wurde
die Verwirrung noch größer. In dem mittleren
Teile der Decke ist kaum eine deutsche Familie,
die durch das Unglück nicht einen Angehörigen ver-
loren hat. Präsident Roosevelt sprach dem in tiefer
Trauer versetzten Pastor Haas der Markus-Gemeinde
telegraphisch sein herzlichstes Beileid aus.

Newyork, 16. Juni. Bei dem Brandunglück
auf dem Vergnügungsdampfer „General Slocum“
sind fast alle Toten, wie die Ärzte erklären, durch
das Einatmen von Flammen umgekommen, was beweist,
daß das Schiff wie Zunder gebrannt haben muß und die
Leute schon tot waren, bevor sie ins Wasser kamen.
Augenzeugen berichteten, daß nicht genügend
Rettungsgürtel vorhanden waren, und daß viele
der vorhandenen unbrauchbar waren. Etwa 700
Leichen sind bis jetzt gefunden worden; die
Leichen bringen jedoch jede Minute weitere
Leichen an die Oberfläche, sodas die polizeiliche
Schätzung von 1000 Toten nicht zu hoch
sein dürfte.

Newyork, 17. Juni. Die letzten polizeilichen
Feststellungen ergaben, daß 592 Leichen geborgen sind,
403 sind identifiziert und 650 als vermißt angemeldet.

Während Sympathiedepeschen aus allen Ländern,
speziell aus Frankreich und England einge-
laufen sind, hat man noch nichts von Deutschland
gehört, obwohl der Volkshater Speck von Stern-
berg anlässlich des Schützenfestes eine Rede ge-
halten hat, in welcher er der Katastrophe in keiner
Weise gedachte. Er feierte Kaiser Wilhelm als
Schirmherrn Deutschlands und überreichte den
Schützen einen Adler.

Auf dem Friedhof bot sich ein grauenhafter Anblick
dar. Die Mütter hielten ihre Kinder so fest in den
Armen, daß man sie nur mit Mühe wegbringen konnte.
Beim gestrigen Schulunterricht fehlten 306 Kinder, die
fast sämtlich Erlaubnis zu dem Ausflug erhalten hatten.
Man schätzt die Zahl der Toten auf 1200.

Vertliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 17. Juni.

— **Der Langenberg-Hohenstein-Ernstthaler
Kommunikationsweg** wird wegen Waffenschüttung
in Langenberger Flur am 17. und 18. d. M. für
den gesamten Fahrverkehr gesperrt und letzterer
über Overtirchheim (Gasthof zur Kasse), Reichenbach
und Falken verwiesen.

— **Selten schönes Wetter** war in diesem
Jahre der Feuernte beschieden. Das eingebrachte
Heu ist von vorzüglicher Qualität, da nicht im
geringsten von Wasser und Regen ausgelaut.
Wie leicht das Heumachen beim diesjährigen ersten
Schnitt bis jetzt gewesen ist, geht daraus hervor,
daß auf vielen Stellen früh das Gras geschneitten
wurde und des Abends schon eingebracht werden
konnte.

— **Riesen-Hoggen- und Grasshalme.** Daß
auch in diesem Jahre das Getreide sowohl als auch
das Gras in den meisten Gegenden Deutschlands
wiederum gut geraten sind, beweist die ansehnliche
Länge der beiden Gewächse. So wurde uns heute
von einem langjährigen Freunde des Anzeigers
aus Kalbentirchen ein Roggenhalme in Länge von
2,27 Meter überfandt, ebenso einige Raygrasshalme,
jenem bevorzugten Viehfutter, die eine Länge von
1,25 bis 1,75 Meter aufwiesen. Getreide- sowie
Grasshalme hängen zu jedermanns Ansicht in
unserer Expedition aus.

— **Die Finanzen Sachsens** zeigen nach
langem Gleiten auf schiefer Ebene wieder auf-
steigenden Kurs. Weil der Bahnverkehr, die Haupt-

einnahmequelle des Staates, in allererster Linie den
Umschlag zum Besseren fertig gebracht hat, ist
vom Finanzministerium an die Generaldirektion der
Staatsbahnen der Auftrag ergangen, dem gesamten
Personal aus Anlaß des günstigen Abchlusses für
1903, wonach es durch das pflichttreue und fach-
verständige Zusammenwirken aller Dienststellen
gelungen sei, die Betriebsausgaben unter voller
Wahrung ihrer Aufgaben wiederum nicht unwesent-
lich herabzumindern, die Anerkennung der Königl.
Staatsregierung auszusprechen. Gleichzeitig aber
hat das Finanzministerium, vorfristig wie es ist,
es für nötig erachtet, der Generaldirektion und den
ihre untergebenen Stellen auch weiterhin die größte
Wirtschaftlichkeit dringend ans Herz zu legen, damit
es über Nacht nicht wieder anders wird.

— **Was kostet dem Staat ein Schüler?**
Herr Landtagsabgeordneter Stadtrat Gräfe-Anna-
berg, Vertreter des 19. städtischen Wahlkreises
(Annaberg usw.), Mitglied der Reichstags-
Deputation des letzten Landtags hat auf Grund
des von der Regierung auf die Finanzperiode
1900/01 erstatteten Rechenschaftsberichts die Zu-
schüsse des Staates bei allen Lehranstalten, welche
staatlich sind oder vom Staate unterstützt werden,
soweit es möglich war, für den einzelnen Studierenden,
Förder oder Schüler und Schülerin festgestellt. Es
kostet darnach dem Staat pro Jahr jeder Be-
sucher der

Universität Leipzig	ca. 507 M.
technischen Hochschule Dresden	426
tierärzt. Hochschule mit Lehrschmiede und Pflanzenschule Dresden	353
Bergakademie Freiberg	217
Forstakademie Tharandt	1159
technischen Lehranstalten Chemnitz	316
Landeshochschulen Grimma u. Meißen	473
Gymnasien und Realschulen	280
Lehrer- und Lehrerinnenseminare	510
Kunstakademie und Kunstgewerbeschule zu Leipzig, Kunstgewerbeschule mit Vorschule Dresden und Industrie- schule Plauen i. V.	430
Baugewerkschulen Dresden, Leipzig, Plauen, Rittau mit Tiefbau- schule Rittau	231
Volksschulen einschließl. Fortbildungs- schulen	13

Außerdem leistet der Staat noch folgende Zuschüsse:
zum Bisthumischen Gymnasium in Dresden und zu
den städtischen Realschulen und Realschulen
800 000 Mark, zur Akademie der bildenden Künste
in Dresden circa 200 000 Mark, zu den landwirt-
schaftlichen, gewerblichen und Handelsschulen des
Landes 813 000 Mark, zu den Vergleichen Freiberg
und Zwickau 25 550 Mark. Das ist zusammen
für Bildungsanstalten eine Summe von rund
31 347 000 Mark. Bei den Volksschulen und
städtischen Realschulen zc., bei den landwirtschaft-
lichen, gewerblichen und Handelsschulen kommen
natürlich noch die erheblichen Gemeinde- und anderen
Zuschüsse hinzu.

— **Daß unsere Schulkinder** mit dem ge-
füllten Federhalter vorsichtig umgehen müssen, be-
weist wieder einmal ein Fall, wie er glücklicher-
weise immerhin nur selten vorkommt. Am Sonn-
abend hatte ein größerer Schulfreie in Schmöln,
dem dortigen „Zageblatt“ zufolge, beim Schreiben
Tinte in eine an der Hand befindliche Blase ge-
bracht, ohne dies weiter zu beachten. Mit der
Zeit entstand eine Schwellung und es mußte ein
Arzt hinzugezogen werden, der Blutvergiftung
konstatierte. Der Fall, der hoffentlich nur leichter
Art ist, mag immerhin zu erneuter Vorsicht
mahnen.

□ **Gersdorf, 17. Juni.** An unserer Orts-
grenze ist im Garten des Vergnügungsbetriebes
„zur Erholung“ an der Stollbergstraße für nächsten
Sonntag ein Sommerfest geplant. Ein ganzer
Dache soll am Spieß vertreten werden. Nachmittags
findet Konzert, bei eintretender Dunkelheit große
Illumination statt. — Einem hiesigen Handelsmann
entstand kürzlich ein empfindlicher Schaden dadurch,
daß ihm unterwegs auf dem Transport von Hohen-
stein-Ernstthal nach Gersdorf ein fettes Schwein,
welches zum Schlachten bestimmt war, verendete.
Das Vorstentier hatte infolge der Hitze der Schlag
getroffen, sodas es eingegraben werden mußte.

— **Hildis.** Infolge Wegzugs des Schutzmannes
Krauß kommt die hiesige Schutzmansstelle zur
Erledigung, und ist dieselbe spätestens am 15. Juni
d. J. wieder zu besetzen. Pensionsberechtigtes Gehalt
600 Mark, sowie 40 Mark Bekleidungsgehalt. Für
Kassieren der Steuern, Schulgelber, sowie Kranken-
kassen- und Invalidenversicherungsbeträge wird
eine jährliche Vergütung von 200 Mark, sowie
für Verwaltung der Schulhausmannsstelle freie
Wohnung, Heizung und Beleuchtung gewährt.
Mit dieser Stelle ist auch die Stellvertretung des
Zwangsvollstreckungsbeamten verbunden. Geeignete
Bewerber, die nicht unter 25 und nicht über 40 Jahre
alt sind, wollen ihre selbstgeschriebenen Gesuche
unter Beifügung von Führungszeugnissen bis 30.
d. M. an den Gemeindevater hier einreichen.

— **Rußschnappel, 17. Juni.** Im Hofe des
dem Bleichereiarbeiter Hermann gehörigen Haus-
grundstückes wurden gestern vormittag bei Aus-
grabung einer Düngergrube ca. 50 Pfund Dynamit
vorgefunden. Der gefährliche Fund wurde von
der Behörde sofort mit Beschlag belegt.

— **Waldenburg, 16. Juni.** In der Nähe des
Weit'schen Grundstückes hier selbst wurde gestern
nachmittags gegen 5 Uhr von dem 11jährigen
Schulknaben Kurich eine weibliche Leiche aus dem
Wasser gezogen, in welcher durch den hinzukommenden
Chemann alsbald die Ehefrau des Glasers Schnabel
aus Glanbach, die seit Freitag vermißt worden
war, erkannt wurde.

— **Neustadt b. Siegm., 16. Juni.** Am ver-
gangenen Sonntagabend wurde eine Kuh von Markers-
dorf nach Siegm. von einer Frau transportiert.
Auf der Stelzendorfer Straße in Siegm. wurde
die Kuh von Hundern angebellt, worauf dieselbe
durchging und in einem Kornfeld verschwand. Sie
hat bis heute noch nicht wieder erlangt werden
können.